

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heintmann in Düsseldorf 51, Korneliusstr. 66. Berichte, Ueber Beiträge etc. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei 3 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 8.— Mk. Expedition und Druck von Joh. van Nieuwen in Krefeld, Arth. Strichstraße 66. Fernsprech.-Nr. 1358. VERBANDSNUMMER

Nr. 51. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 21. Dezember 1907. Fernsprech-Nummer 4423. 9. Jahrgang.

## Weihnachten.

Weiß war verloren, Christ ist geboren! Die ganze Christenheit feiert das Fest der Wiederbegegnung, der Freude und großen Hoffnung. Christ ist geboren, der die Menschheit aus den Banden des Naches löst und unendliches Glück für alle bringt. Der sehnsüchtig erwartete Retter kam, nicht in Prunk und Pracht, sondern als Kind einer armen Magd und eines schlichten Zimmermannes. Er war der Erstgeborene, aber ganz besonders ein Erlöser der Arbeiterwelt. Er machte den Weg frei, der ins ewige Glück führt, aber er legte auch das Fundament, auf dem der Arbeiter sein irdisches Wohlergehen aufbauen konnte. Er arbeitete die verachtete Arbeit und zog den Sklaven aus den Tiefen der gesellschaftlichen Mißachtung und Entrechtung zu der lichten Höhe der Würde, der Gleichberechtigung und Anerkennung. In seinem Namen, im Sinne und im Auftrage seiner Lehrer kämpft der Arbeiter den Kampf um kulturellen Wohlstand für sich und die Seinen. Er schuf das große Gesetz von Recht und Pflicht, das für alle Giltigkeit hat, für Arm und Reich, für Arbeiter und Unternehmer, für ewige Zeiten. Die Armen, die da meinen, das Christentum kenne nur Duldung und Zufriedenheit! Nein, es fordert Betätigung, Streben und Wirken; es fordert Vorwärtsdrängen nach wirtschaftlicher und geistiger Besserstellung. Gewerkschaftsarbeit ist eine Konsequenz des Christentums! Christliche Grundsätze müssen im öffentlichen Leben zur Geltung kommen, wenn nicht die gesamte Gesellschaft an innerer Fäulnis elend zugrunde gehen soll.

Doch dieses Bewußtsein ist aus den Herzen vieler Menschen gewichen. Die Lehre des Johannes ist vergessen. Man wollte sie vergessen, um an dessen Stelle die Lehre des eigenen Sinnes zu setzen. Und diese Lehre konnte keine andere sein als die des Egoismus. Keine Solidarität, keine Nächstenliebe, keine Pflege der Interessengemeinschaft; nur Selbstsucht, Liebe des eigenen Ich, nur Herrentum, unbekümmert darum, ob Tausende dabei zugrunde gehen. Tausende in ihren Rechten belümmert werden. Doch, es gibt ja nach ihrer Lehre kein Recht als das Recht des eigenen Ich, des Egoismus, der Macht. Die Arbeiterwelt muß diese Lehre tagtäglich an eigenen Leiden erfahren. Was anderes lehren denn die gewaltigen gewerkschaftlichen Kämpfe?

Und selbst Millionen von Arbeitern sind in dem Jertum dieser Lehre befangen. Klassenhaß, Klassenkampf, Krieg das einen gegen den andern, nur die Macht ist das Recht, das ist die Lehre des Sozialismus. Keine Veröhnung, Krieg bis zur Vernichtung und darum immer Krieg, solange diese Lehre Anhänger hat. Klassenkampf von oben, Klassenkampf von unten; Feinde jeder wahren Kultur und Zivillisation.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Wir arbeiten an diesem Frieden, unermüdet und stetig. Die zahllosen Tarifverträge sind die Früchte unserer Arbeit und die Anerkennung unseres Prinzips. Aber in dem Friedenssang und Friedenswert ist oft ein schillerndes Bild, der den Klassenkämpfern wie stieliche Müll er scheint. Die großen Streiks und Ausperrungen lassen so oft Zweifel an die siegende Kraft christlicher Friedensarbeit entstehen. Aber doch, der Kampf ist der Spender des Friedens! Gerade diese Kämpfe lehren uns die Wichtigkeit unserer Arbeit und unserer Idee.

Wir wollen am hl. Weihnachtsfeste für kurze Zeit den harten Kampf da draußen vergessen und uns nur mit uns selbst beschäftigen. Und wenn wir dann so wehlos mit uns allein sind und des großen Geheimnisses gedenken, das in jener Winternacht vor sich gegangen, dann klingt die süße Friedensbotschaft der Engel so lieblich und erquickend uns ins Herz, und wir fühlen, daß wir doch den Frieden haben, den Frieden der Zuversicht auf ewiges überirdisches Glück, den Frieden des Bewußtseins treuer Pflichterfüllung im Sinne dessen, der für uns im Stalle geboren. Und dieser innere, tiefe Friede gibt uns Kraft und Mut, den Kampf draußen weiter zu führen für unser und unserer Kollegen irdisches Glück, für den Frieden der ganzen menschlichen Gesellschaft, in harter, starrer Gewerkschaftsarbeit. Ja, die christliche Arbeiterwelt hat eine große Mission zu erfüllen! Wir arbeiten alle gerne an dieser Mission, trotz Mühe und Opfer und scheinbarer Mißerfolge. Wir scheuen nicht, denn der uns heute geboren, hat uns alle ein großes Gebot gegeben, dessen Erfüllung allein den Frieden bringen kann:

„Eure sei Gott in der Höhe!“

## Einige grundlegende Gedanken.

Der Gewerkschaftler kann tagtäglich die Erfahrung machen, daß die meisten Mitglieder zu gewinnen sind, wenn irgend eine Gefahr für die Arbeiter im Anzuge ist. Meistens sind es die Fabrikanten, welche durch ihre Maßnahmen den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation zum Bewußtsein bringen müssen. Wenn die Ausperrung droht oder eine Lohnreduktion angekündigt wird, dann findet auch der sonst ungenutzte Arbeiter gleichgültig oder gar feindsichtig gegenüberstehende Arbeiter den Weg zum Verbande.

Es liege den Gewerkschaften an die Arbeiterfrage preisgeben, wollte man bei solchen Arbeitern immer höhere Willen oder häßlichen Egoismus voraussetzen. Nein! Hier handelt es sich meistens um eine völlige

Bekennung des gewerkschaftlichen Gedankens. Die Gewerkschaft ist, mag sie auch noch so viele und schwere wirtschaftliche Kämpfe zu führen haben, ihrem eigentlichen Wesen nach keine Streik-, sondern eine Standesbewegung. Jeder Stand besitzt in unserem Zeitalter der Organisation seine Ständeborgerschaft zur Vertretung seiner speziellen Ständebestimmungen. Die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation leugnen heißt demnach, das Vorhandensein spezieller Arbeiterinteressen abstreiten. Das ist aber ein direkter Insinn. Ein Stand, der zu seinen Angehörigen nicht weniger als 13 Millionen deutscher Staatsbürger zählt, an dessen Wohlergehen weite Kreise des Handwerker- und des Handelsstandes und im letzten Grunde die ganze Gesellschaft interessiert ist, muß notwendiger Weise besondere, ihm eigentümliche Ständebestimmungen zu lösen haben. Dies ist denn auch beim Arbeiterstand der Fall.

Als vor etwa hundert Jahren der Arbeiterstand als Keilung an die Tore der menschlichen Gesellschaft klopfte und Anerkennung und Gleichstellung forderte, da fand er nur Mißtrauen oder offene Feindschaft. Die damals das Wirtschaftsleben beherrschende Lehre vom „freien Spiel der Kräfte“ hatte die Entwürdigung der Persönlichkeit und die Degradierung der menschlichen Arbeitskraft zur bloßen Ware zur Folge. Damit war der Arbeiterstand vor die bittere Notwendigkeit gestellt, sich Anerkennung und Gleichberechtigung zu erringen. Diese Aufgaben haben zu einem großen Teile die christlichen Gewerkschaften übernommen. Die Führung der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Lage des Arbeiterstandes ist demnach die erste und vornehmste Aufgabe der christlichen Gewerkschaften. Es ist daher natürlich, daß dieselben in erster Linie die Verbesserung ungenügender Arbeitsverhältnisse erstreben und auf eine Reform des Arbeitsvertrages in gerechterem Sinne hinarbeiten. Zugleich fordern sie von den Fabrikanten die Anerkennung der Gewerkschaften als die legitime Vertretung der Arbeiterwelt, ebenso wie die Arbeitgeber es als selbstverständlich betrachten, daß die Vertretung ihrer Arbeitgeberverbände nicht in Zweifel gezogen wird. Weiter betrachten es die christlichen Gewerkschaften als ihre Aufgabe, überall auf die Einführung der sozialen Gesetze, besonders der Arbeiterversicherung und Altersversorgung zu drängen. Wie notwendig ein Eingreifen der Gewerkschaft in dieser Hinsicht werden kann, dafür möge folgender Fall dienen:

Ein Fabrikbesitzer in Rothau im Elsaß weigert sich entschieden, den durch Unfall erwerbsunfähig gewordenen Arbeitern von der fünften Woche (dem 29. Tage) ab den 1/2 M. an zu tragenden Betrag, der sich aus der mit... Zeitpunkte eintretenden Erhöhung des Krankengeldes auf zwei Drittel des Lohnes ergibt, zu zahlen. Wo und wann würden diese armen Arbeiter, welche kein Wort Deutsch verstehen, wohl zu ihrem Rechte kommen, wenn ihnen nicht die Organisation dazu verhelfen würde?

Eine wichtige Aufgabe der christlichen Gewerkschaften besteht ferner darin, für geeignete und würdige Vertreter der Arbeiter bei den Krankenkassen, Gewerbeämtern, in den Fabrikarbeitsräten usw. zu sorgen.

Aber nicht nur die Anwendung der bestehenden sozialen Gesetze haben die Gewerkschaften zu überwachen, sondern auch auf die Verbesserung und Ausgestaltung derselben hinzuwirken, durch Eingaben an die Parlamente, durch Aufklärung der Öffentlichkeit in der Presse, in Versammlungen usw.

Im Interesse der geistigen Hebung des Arbeiterstandes gründet die Gewerkschaft Bibliotheken mit Schriften sozialer und sachlicher Literatur, gibt sie ein Verbandsorgan heraus und veranstaltet Konferenzen und Versammlungen.

Der geschulte und gebildete Arbeiter wird nicht befähigt, erfolgreich bei der Vertretung der Arbeiterinteressen mitzuwirken. Er schafft demnach die Gewerkschaft selbst wieder die Vorbedingungen für eine weitere wirtschaftliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes.

Der organisierte Arbeiter lernt auch die Schwierigkeiten kennen und würdigen, mit welchen die Industrie zu rechnen hat, und er kommt von selbst dazu, seine Wünsche und Forderungen in den Grenzen der Durchführbarkeit und Gerechtigkeit zu halten. In ihm reißt die Erkenntnis, daß der einzelne Stand, als Glied des Volksganges, seine eigenen Interessen nur im Rahmen des Allgemeinwohls vertreten kann und darf. Dem organisierten Arbeiter wird gelehrt, daß, wer Rechte fordern will, auch Pflichten zu erfüllen hat, daß er nicht nur in der Forderung seiner Rechte, sondern auch in der Erfüllung seiner Pflichten der erste sein muß.

Die Organisation wegt und befehlt im Arbeiter auch das Bewußtsein seiner Ständebewerte. Sie ermahnt ihn, mit seinem Einkommen weise zu wirtschaften und ein geordnetes Familienleben zu führen.

Wollen wir die Aufgaben einer christlichen Gewerkschaft kurz zusammenfassen, so können wir wohl sagen, daß sie den Arbeiter befähigen will, ein gleichberechtigtes und würdiges Glied der Gesellschaft zu sein, entschieden aber maßvoll in der Verteidigung seiner Rechte, treu und gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflichten, sich selbst, seinen eigenen und anderer Stände achtend.

Welcher Arbeiter, welche Arbeiterin möchte den nicht freudig und opferwillig mitwirken?

## Arbeiterausschüsse.

Die Bestrebungen der organisierten Arbeiterwelt gehen in der Hauptsache dahin, anstelle des absoluten Fabrikaristens das konstitutionelle zu setzen; nicht soll der Unternehmer der Diktator des Arbeitsvertrages sein, sondern er soll mit seiner ganzen Belegschaft bezu. deren Vertreter die dem Arbeitsvertrage zugehörigen Angelegenheiten regeln. Diese gemeinsame Regelung hat zum Teil bereits die Gewerbeordnung im § 134 festgelegt. Darin wird bestimmt, daß bei Erlass einer Arbeitsordnung und Nachträge zu derselben die beteiligten großjährigen Arbeiter gehört werden müssen. Die Gesetzesgeber haben sich bei Sanftionierung dieses Paragraphen der trügerischen Hoffnung hingeeben, daß nun allerwärts mit der Bildung von Arbeiterausschüssen begonnen würde. Wenn nun auch in den letzten Jahren die Einführung von Arbeiterausschüssen in größerem Umfang vor sich gegangen ist, hauptsächlich durch die Tätigkeit der Gewerkschaften, so kann doch nicht geleugnet werden, daß diese segensreiche Einrichtung längst nicht die Verbreitung gefunden hat, die sie eigentlich haben sollte. Der Grund ist einerseits in der ablehnenden Haltung vieler Unternehmer zu suchen, die von ihrem liebgewonnenen Herrenstandpunkt nicht lassen wollen, andererseits aber auch in der Unterschätzung der Ausschüsse vieler Arbeitgeber und Arbeiter. Durch die fortwährende Aufklärungsarbeit der Arbeiterorganisationen ist allerdings ein erfreulicher Umschwung eingetreten.

Der Gewerkschaftler wird schon allein aus prinzipiellen Gründen die Einführung eines Ausschusses fordern, wie denn auch überall in den Forderungen der organisierten Arbeiterwelt die Anerkennung eines Ausschusses verlangt wird. Durch die Einführung eines Ausschusses ist zuerst dem Arbeiter das Mitbestimmungsrecht zugesprochen. Als die freigestellten Vertreter der Arbeiterwelt haben die Mitglieder des Ausschusses das Recht und die Pflicht, die Interessen der Belegschaft dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Damit ist der erste Schritt zum konstitutionellen Fabrikaristens getan. Findet der Ausschuß entgegenkommen beim Arbeitgeber und braucht er sich nicht zu scheuen, ein freies Wort zu sprechen, dann kann er sehr viel Gutes wirken.

Die sich aus dem tagtäglichen Arbeitsleben ergebenden Wünsche sind so mannigfaltig und vielseitig, daß sich eine Gewerkschaft unmöglich um dieselben stets bemühen kann. Es ist eine Institution notwendig, die zu jeder Zeit dem Arbeitgeber die Wünsche der Arbeiter übermitteln und für die Befriedigung event. Mißstände tätig sein kann. Wollte eine Arbeiterorganisation sich mit jeder aus dem Arbeitsvertrage ergebenden Streitigkeit befassen, so könnte sie nicht Beamte genug haben, um all die Wünsche zu prüfen und zu regeln. Durch die Eröffnung eines Ausschusses jedoch hat die Arbeiterwelt eine Interessenvertretung, die jede einzelne Beschwerde beim Unternehmer vorbringen und zur Regelung derselben mit ihm unterhandeln kann. Verlangt der Ausschuß, erst dann soll die Gewerkschaft die Arbeit deselben übernehmen.

Uns diesem Grunde hat auch ganz besonders eine organisierte Arbeiterwelt die Ausschüsse notwendig. Was die friedliche Tätigkeit der letzteren nicht hat zuwege bringen können, das muß eventl. durch die Macht der Organisation zur Vertretung gebracht werden. Die Gewerkschaft ist für den Ausschuß die höhere und stärkere Instanz, die er bei einem eventl. Versagen seiner Kraft anrufen kann. Andererseits bildet aber auch für die Organisation ein Ausschuß eine bringende notwendige Einrichtung. Wie oft muß man es in der gewerkschaftlichen Praxis nicht erleben, daß der Arbeitgeber bei Streitigkeiten mit „ihren“ Arbeitern jedes Eingreifen Dritter sich verbittet; sie wollen mit „ihren“ Arbeitern allein verhandeln. Das Beharren der Organisation auf der Forderung der Anerkennung würde in den meisten Fällen zu erbitterten Kämpfen führen und einen Erfolg dann vielleicht noch höchst zweifelhaft machen. Wie leicht dagegen können mitunter Differenzen durch ein Verhandeln mit dem Ausschuß geregelt werden, wenn der Unternehmer weiß, daß die gesamte Organisation hinter dem Ausschusse steht. So bildet letzterer eine Vermittlungsinstanz zwischen Unternehmer und Gewerkschaft.

Wie sehr ergibt sich für die Organisation die Notwendigkeit eines Ausschusses nicht bei Vorbereitungen von Lohn- und ähnlichen Bewegungen. Der Erfolg einer Bewegung hängt wesentlich von einer guten Vorbereitung ab; alle für die Arbeiter günstigen und ungünstigen Momente müssen überwogen, die Forderungen geschickt und taktisch klug formuliert werden. Das kann unmöglich auf den allgemeinen Fabrikversammlungen geschehen, wo Freunde, aber auch in der Regel Feinde anwesend sind. Von unschätzbarem Werte ist dann ein tüchtiger Ausschuß, der mit den Fabrikverhältnissen genau vertraut und in der Lage ist, die Wünsche der Belegschaft in der richtigen Weise beim Arbeitgeber zu vertreten.

Ganz besonders für die Arbeiterinnen dürfte sich die Einführung von Ausschüssen notwendig erweisen. Ihre Natur ist nicht danach, daß sie sich über Mißstände gleich beim Meister oder Arb. beschweren zu beschweren wagen. Sie sind des Schickes und einer Interessenvertretung besonders bedürftig. Darum soll sich ein Ausschuß auch ganz

besonders der Arbeiterinnen annehmen und dort, wo eine geeignete Kollegin zu finden ist, diese auch als Vertreterin mit in den Ausschuß wählen lassen.

Ueber die Aufgaben der Arbeiterausschüsse braucht nicht viel gesagt zu werden, ihr Tätigkeitsgebiet ergibt sich von selbst; alle den Arbeitsvertrag betreffenden Angelegenheiten fallen darin: Lohnstreitigkeiten, Regelung der Arbeitszeit, Einhaltung von Ueberstunden, Sorge für Durchführung der Arbeiterschutzgesetze, Vergütung für Warten auf Material, Vergütung für minderwertiges Material usw. Reges Verkehr mit der Gewerbeinspektion wäre jedem Ausschuß zu empfehlen; eine fortwährende Führungnahme mit der Gewerkschaft ist wohl selbstverständlich.

Ein Ausschuß, der seine Aufgabe erfüllt hat, wird jedoch auch seinen Einfluß bei seinen Arbeitskollegen zur Geltung bringen, wenn sich dieses notwendig erweisen sollte. Aus stets einseitig die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, hieße sich selbst zur vollständigen Unfruchtbarkeit verdammen. Ein Ausschuß muß auch das Vertrauen des Arbeitgebers besitzen, wenn er eine erspriechliche Tätigkeit entfalten soll. Ein Ausschuß ist eine Interessenvertretung der Arbeiterwelt, aber er muß bei letzterer auch die berechtigten Forderungen des Unternehmers zur Geltung zu bringen verstehen. Nur dann wird er sich eine autoritative Stellung sichern, die zu einer fruchtbringenden Wirksamkeit unbedingt erforderlich ist.

Eine traurige Erfahrung muß man leider immer und immer wieder machen: daß so manche Arbeiter den Ausschuß mit allerlei möglichsten Aufgaben beauftragen wollen und ihm manchmal so wenig Vertrauen entgegenbringen. Der Ausschuß darf nicht wegen jeder Kleinigkeit eines einzelnen zum Kontor laufen, was kann nur dann erfolgreich tätig sein, wenn er das volle Vertrauen der gesamten Belegschaft besitzt. Es ist ein unehrer Zug, den man bei so manchem Arbeiter bemerken kann, wenn er dem Ausschuß selbständige Aufgaben unterstellt. Das Amt eines Ausschussmitgliedes ist mit mancherlei Unannehmlichkeiten und vielen Opfern verbunden. Nur die besten und tüchtigsten Kollegen sind als Ausschussmitglieder fähig.

Bei der Einführung der Arbeiterausschüsse löst man vielfach auf den heftigsten Widerstand seitens der Arbeitgeber. Es ist einesteils das „Herrenbewußtsein“, das von einem parlamentarischen Fabrikaristens gar nichts wissen will, andererseits ist es der Mangel an sozialpolitischem Verständnis, welcher letzteres die neue Zeit mit ihren neuen Bedürfnissen nicht zu erkennen vermag. Manchmal sind Ausschüsse nur als Dekorationsstück eingeführt, um nach außen hin mit Wohlwollen und sozialer Gesinnung paradiere zu können. Notwendig ist darum die obigenweise Einführung der Ausschüsse auf gesetzlichen Wege und die genaue Begrenzung ihres Tätigkeitsgebietes. Im preussischen Bergbau ist diese Forderung besonders deutlich verwirklicht worden, allerdings nur sehr unvollkommen. In unserer Zeit, wo die Klassen- gegenübersteht scharfe Formen angenommen haben, muß diese Forderung mit doppeltem Nachdruck gestellt werden. Die Großbetriebe machen ein Verhandeln mit jedem einzelnen Arbeiter unmöglich, da ist eine neue Verhandlungsform geboten, wie sie durch Ausschüsse und Gewerkschaft gegeben ist. Die vernünftige Tätigkeit der Ausschüsse ist in weitem Maße in der Lage, eine zufriedene Arbeiterwelt zu erziehen und dadurch die sozialen Gegenstände zu mildern. Wie wird sich auf die Dauer diesen Forderungen nicht verschließen können.

Unsere Kollegen sollen überall auf Bildung von Ausschüssen drängen und ihnen durch eine starke Gewerkschaft die Möglichkeit zur praktischen Tätigkeit geben. Ohne kräftige Organisation wird jeder Ausschuß ein Scheinwesen führen.

## Zur Stoffweberausperrung.

Wie wir bereits in voriger Nummer kurz mitteilten, hat der Krefelder Fabrikantenverband die Ausperrung der Stoffweber von Krefeld und Umgebung beschlossen und dieselbe bereits durchgeführt. Von der Ausperrung betroffen ist unsere Organisation und der deutsche Legatweberverband; der Hirsch-Dundersche sowie der Weberverband (reine Vereinigung) sind mit nur wenigen Mitgliedern beteiligt. Während in der Stadt Krefeld rund zwei Drittel der organisierten dem sozialdemokratischen Verbande angehören, sind in den von der Ausperrung betroffenen ländlichen Orten neunzig Prozent der organisierten Arbeiter Mitglieder unseres Verbandes.

Die Anfänge der Stoffweberbewegung reichen zurück bis zum Jahre 1898. Damals bildete sich in Krefeld eine Vorkolonisation, die sich Weberverband nannte. Heute ist von dieser Organisation nur noch ein kleiner Rest übrig, der sich der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften angeschlossen hat, ein Zeichen dafür, daß der Weberverband auch in seinen besten Jahren trotz der angeblichen Neutralität sehr stark nach links neigte. Durch die Taktik, bald bei diesem bald bei jenem Unternehmer mit Forderungen vorzutreten, weckte der Weberverband unter den Arbeitgebern das Bestreben, gemeinsam die Forderungen der Arbeiter abzuwehren, was schon im ersten Jahre des Bestehens genannter Arbeiterorganisation eine Ausperrung fast der gesamten Stoffweberwelt Krefelds zur Folge hatte. Der Mangel gewerkschaftlicher Bewusst-



als unter der Arbeiterschaft sowie die vollständige finanzielle Ohnmacht des Weberverbandes beschreiben. Durch „Kutsch“ eine nur kurze Dauer. Durch Vermittlung Dritter gelang es, ein Abkommen zu treffen, wonach die Arbeiter eine Lohnliste ausarbeiten und dann nach einigen Monaten mit den Arbeitgebern wieder verhandeln sollten.

Die Arbeiter machten den Fehler, eine Lohnliste auszuarbeiten, die von den Unternehmern als vollständig unannehmbar bezeichnet wurde. Nach tatkräftiger Ablehnung der Liste standen die Arbeiter denn auch wieder auf dem alten Fleck. Trotzdem verloren die Stoffweber im Weberverband den Mut nicht; man sagte sich: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Sie sammelten neben ihren Kassen noch einen Ertragsfonds, um zu gegebener Zeit wieder vorgehen zu können. Doch da geschah etwas Unerwartetes! Im Lokale des Weberverbandes wurde eingebrochen und u. a. auch 1800 Mk. vom Streifonds gestohlen. Den Täter hat man bis heute noch nicht ermittelt. Das gab einen Rückschlag. Als nun noch ein anderer Teil des Streifonds für das Bergische Land verwandt wurde und Streiklohn zwischen dem „freien“ und dem Weberverband entstanden, die zur fast völligen Vernichtung des letzteren führten (nur eine kleine Zahl blieb bestehen), da war der Mut der Stoffweber für lange Zeit geknickt. Doch wie alles der Welt seinen Uebergang hat, so auch hier. Den Führern der Organisationen gelang es, die Stoffweber mit neuen Hoffnungen zu beleben. Einzelne erfolgreiche Schritte bei Einzelfirmen, bei denen allerdings verschiedentlich schon das Damoklesschwert der Auspeicherung über den Häuptern der Arbeiter schwebte, befestigten diese Hoffnungen. Doch, trotz allen einmütigen Wirkens wollte es nicht gelingen, den Fabrikantenverband zur Einführung eines Einheitslohnes zu bewegen. Immer und immer wieder erklärten die Fabrikanten: die Einführung einer Einheitsliste ist unmöglich. Um den Fabrikanten nun den Vorwand zu nehmen, daß die Arbeiter sich auf ein unüberwindliches Festzählp verließen, und um für die Stoffweber etwas herauszuschlagen, richtete unser Bezirksleiter im Namen unseres Verbandes folgenden Brief an den Vorsitzenden des Fabrikantenverbandes:

„Strefeld, den 5. Okt. 1907.

An den Vorstand des Stofffabrikantenverbandes zu Händen des Herrn K. von Bederath

Hier. Der Unterzeichnete erlaubt sich, dem Fabrikantenverband folgenden Antrag zu unterbreiten:

Der Fabrikantenverband möge beschließen, daß seine sämtlichen Mitglieder vom 1. Nov. 1907 ab eine 10prozentige Lohnsteigerung einzufließen haben. An dieser Lohnsteigerung sollen alle in den Betrieben beschäftigten Arbeiter teilnehmen.

Gründe:

1. Nach Angabe der Fabrikanten ist die Einführung einer einheitlichen Lohnliste unmöglich.  
2. Die Verdienste der Stoffweber sind bedeutend geringer wie diejenigen der Samt-, Samtbandsweber, Färb-, Weber etc.

3. Die Steigerung der Lebensmittelpreise, Miete, Steuern etc. nimmt einen erschreckenden Umfang an. Der Vorstand unseres Verbandes ist auf Wunsch gerne bereit, die Verwirklichung dieses Antrages betrieblaster zu befehlen und erwartet ganz bestimmt eine Beschäftigung.

In der Erwartung, daß eine zusagebende Antwort im Laufe der nächsten 14 Tage eintrifft zeichnet hochachtungsvoll

Der Vorstand. J. M.: Gal. Reich, Königsstr. 51.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes erwiderte darauf unsere Bezirksvorsitzenden um eine Unterredung. Diese Unterredung fand im Beisein unseres Vorstands und des Geschäftsführers vom Arbeiterverband statt. Das Resultat lautete: „Die Fabrikanten bewilligen nichts, sie können nicht wegen der Konkurrenz“ (?). Mittlerweile waren die Ausschüsse in den einzelnen Betrieben zusammengetreten und hatten nach ausgiebigen Debatten beschlossen, 10% Lohnsteigerung und 5% extra für den Herbst zu beantragen. Die Antwort der Fabrikanten lautete ebenfalls: „Die Fabrikanten bewilligen nichts, sie können nicht wegen der Konkurrenz“.

Dieses geschah, obgleich die Arbeiter diese Lohnsteigerung nur für Krautwollstoffe gewünscht hatten, und nach ihrer Meinung die Konkurrenz in diesen Artikeln gar nicht so scharf sein kann. Das schlug den Fuß den Boden aus. Die Arbeiter erklärten daraufhin in vier Betrieben den Streik. Als Antwort auf diesen Streik sperren die im Fabrikantenverband zusammengeschlossenen Arbeitgeber ihre Arbeiter aus. In den Lokalbüchern veröffentlichten sie folgendes:

„Die Lohnsteigerung in den hiesigen Krautwollstoffen hat zu einer allgemeinen Sperrung der Fabriken des Arbeitgeberverbandes geführt. Die Anfänge der Bewegung liegen

zwei Monate zurück. Damals war der Verband christlicher Textilarbeiter an die Fabrikanten mit der Forderung einer 10prozentigen Lohnsteigerung für alle Betriebe herantreten, hatte aber nach persönlichen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband vorläufig die Sache auf sich beruhen lassen. Dagegen hatte kurz nach der Herbstwahl deutscher Textilarbeiter die Sache wieder aufgenommen und dieselben Forderungen an den Arbeitgeberverband gestellt. Nachdem dieser in einem förmlichen Schreiben die Unmöglichkeit betont hatte, in Anbetracht der schwierigen Auslands-Konkurrenz die Forderungen zu bewilligen, stellten schließlich die Belegschaften von 14 Krautwollweberbetrieben auf Veranlassung der beiden Arbeitgeberverbände dieselben Forderungen an ihre Arbeitgeber unter Androhung der Arbeitsniederlegung. Um den Arbeitern die Unmöglichkeit der Annahme ihrer Forderung nochmals eindringlich entgegenzusetzen, fand eine gemeinschaftliche Zusammenkunft der 14 Arbeitgeber mit ihren Fabrikantenbesitzern statt. Es wurde in dieser Versammlung betont, daß es den Arbeitgebern durchaus nicht an gutem Willen fehle und daß sie auch nicht bezweifelten, daß durch die Steigerung der Lebensmittelpreise die Arbeiter hart getroffen seien, daß aber leider durch die immer mehr wachsende Auslands-Konkurrenz eine Erhöhung der Löhne die Stofffabrik ganz aus dem Wettbewerb würde. Auf diesen Versuch zum Frieden war die Antwort die Einstellung der Arbeit in 4 Fabriken ohne Angabe von Gründen, weshalb gerade in diesen 4 Fabriken die Arbeit niedergelegt wurde.

Der Arbeitgeberverband mußte in diesem Vorgehen eine beschuldigte Nachsicht der Arbeiterschaft erheben. Er erklärte sich durch seinen heutigen Beschluß einmütig für die Forderung der 4 betroffenen Firmen, und verhängte die sofortige Sperrung als das einzige Säugmittel gegen das Vorgehen der Verbände. Die Folge der Sperrung ist die sofortige Kündigung in allen hiesigen und auswärtigen Betrieben des Verbandes. Falls innerhalb von 14 Tagen die Differenzen nicht beigelegt sind, sind durch diesen Beschluß die gesamten Fabriken, Appreturen und Druckerien geschlossen, auch jenseits der Sperrung so folgen, ohne daß es eines weiteren Beschlusses bedarf. So beharrlich diese Maßnahmen auch sind, namentlich mit Rücksicht auf die zahlreich nicht organisierten Arbeiter, so hieß dem Verbande leider keine andere Lösung, wenn der Stadt Krefeld die Seidenindustrie erhalten bleiben sollte.“

Daraufhin richteten die Vertreter der Arbeiterorganisationen an den Fabrikantenverband ein Schreiben, dessen Inhalt wir nebst Antwort der Fabrikanten nachstehend wiedergeben:

Infolge des Beschlusses des Arbeitgeberverbandes vom 6. cr. ist die Lohnsteigerung der Krautwollweber in ein ernstes Stadium getreten.

Die unterzeichneten Vertreter der Arbeiterorganisationen sind nun der Meinung, daß eine mündliche Verhandlung mit dem Arbeitgeberverband geeignet ist, eine Verständigung herbeizuführen.

Wir erfinden deshalb den Arbeitgeberverband, eine Kommission ernennen zu wollen, welche unterzüglich mit den Organisations-Vertretern der Arbeiter, unter Hinzuziehung der Lohnkommission der Arbeiter zusammenzutreten hat, um eine Beilegung der Differenzen zu ermöglichen.

Es hier folgende Antwort darauf ein:

In Beantwortung Ihres gest. Schreibens vom 7. Dezember, welches gestern, Sonntag, in unsere Hände gelangte, bedauern wir uns, Ihnen mitteilen zu können, daß der Vorstand des Arbeitgeberverbandes sich aus einer mündlichen Besprechung keinen Erfolg versprechen kann.

Nach dem seit Anfang Oktober stattgefundenen mehrtägigen Verhandlungen hatten die Arbeitgeber der 14 in Frage kommenden Fabriken, wie Ihnen bekannt sein dürfte, nochmals ihre Fabrikantenbesitzer zu einer Besprechung eingeladen und in eingehender Weise ihre Lage geschildert.

Sie haben darauf hingewiesen, daß die Existenzbedingungen jedes einzelnen der anwesenden Fabrikanten und damit der gesamten Industrie, in den letzten Jahren immer schwieriger geworden sind. Bei der Unmöglichkeit, ihre Produktion in Deutschland allein abzusetzen, sind sie auf dem Weltmarkt der Konkurrenz von anderen Ländern, besonders der Schweiz, begegnet, welche ihnen einen großen Teil ihres Absatzgebietes infolge der billigeren Arbeitslöhne mit Erfolg streitig macht. Es sind wohl wiederholt Versuche einer Verständigung mit den Schweizer Fabrikanten gemacht worden, dieselben wurden aber strikte abgelehnt, und der Wettbewerb nimmt immer schärfere Formen an.

Doch unter diesen Umständen der Fabrikant nicht in der Lage ist, wenn er nicht seine eigene Existenz in Frage stellen will, noch höhere Löhne zu bezahlen, liegt auf der Hand, besonders aber mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren nicht unerhebliche Lohnaufbesserungen stattgefunden haben.

Wiederholt geben wir unsern größten Bedauern Ausdruck, daß es uns nicht möglich ist, eine nochmalige Erhöhung der Löhne vorzunehmen, wenn wir nicht die ganze Schweizer Industrie gefährden wollen.

Wir geben Ihnen auf, ob Sie darauf hinwirken wollen, daß die Belegschaften der vier in Frage kommenden Fabriken sich bereit erklären, die Arbeit wieder aufzunehmen, damit wir alsbald unsere Beschäftigung vom 6. Dez. wieder vollständig machen können.

Einer Bestätigung wurde diese Antwort bekannt gemacht und daraufhin seitens der Arbeiter beschloffen, die Arbeit nicht aufzunehmen und eine Seemannsaktion durch den Gewerbetag Herrn Krebs zu versuchen. Soweit liegen die Dinge bis heute; ob in den nächsten Tagen eine Verständigung erzielt wird, ist nicht vorauszusetzen, läge aber jedenfalls im Interesse beider Teile.

### Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

#### Internationale Streikaktion.

Im Oktober — soweit liegt die Statistik zurzeit vor — ist die Streikbewegung abgeklungen und hat im Vergleich zum September diesmal auch in Deutschland abgenommen. Eine äußerst merkwürdige Ermattung wies die Bewegung wie schon im September wieder in Großbritannien auf. Dies zeigte sich allerdings weniger an der Zahl der Streikfälle, die sogar etwas größer war als 1906, als vielmehr an dem starken Rückgang der Beteiligten. Noch deutlicher spricht aber der Verlust an Arbeitstagen, der der Dauer der Streiks gleichzusetzen ist; war doch die Zahl der verlorenen Arbeitstage im diesjährigen Oktober fast nur den vierten Teil so groß wie 1906. Es betrug im Oktober die Zahl der Streiks Streikenden verlorenen Arbeitstage

1906	24	26,028	414,300
1907	31	6,964	129,500

Nur ein wichtiger Streik ist in England zu erwähnen, der am 7. Oktober von 1900 Bergarbeitern im Bezirk von Caistford begonnen wurde. Die Bergleute verlangten, daß der Beginn des Feierabends verändert werden sollte. Schon nach dreitägiger Dauer wurde der Streik durch Vergleich beendet.

Insgesamt wurden im Bergbau neun Streiks begonnen, an denen sich 4186 Arbeiter beteiligten. In keinem anderen Gewerbe war eine gleich hohe Streikbewegung zu beobachten.

Weit hinter dem Bergbau folgt das Textilgewerbe mit acht Streiks und 1465 Streikenden im Oktober. Die Streikbewegung schloß diesmal ziemlich ungünstig für die Arbeiter; sie setzten in zehn Fällen mit 1098 Beteiligten ihre Forderungen durch, während in zehn Fällen mit 1160 Beteiligten der Streik zugunsten der Arbeitgeber endete.

Nicht matt im Vergleich zum Vorjahr war die Streikbewegung während des Oktobers in Frankreich. Hervorzugeben sind nur zwei bedeutendere Streiks, die beide in Paris eingeleitet wurden. Der eine wurde von mehreren tausend Kohlentragern begonnen; der andere betraf einen Generalstreik der Polizeibeamten in Salon, die am 8. Oktober aus Solidarität den Dienst einstellten. Außerdem wurde eine Reihe von kleineren Streiks begonnen.

So umfangreich aber wie im Jahre 1906, wo sich an 107 neu angefangenen Streiks 15,271 Personen beteiligten, war die Streikbewegung in diesem Jahre lange nicht. Dagegen war in Italien die Streikbewegung auch im Oktober noch recht lebhaft. Im Mittelpunkt der Interessen stand der Generalstreik in Mailand. Nachdem der Streik der Gasarbeiter, der im September angefangen hatte, beendet war, wurde von der Arbeitskammer der Generalstreik proklamiert, dem sich sämtliche Arbeiter anschlossen. Dem Mailänder Streik folgten alsbald Generalstreiks in mehreren anderen Städten Italiens.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika war die Streikbewegung ziemlich lau. Ein umfangreicher Streik wurde in New Orleans angefangen, wo 8580 Textilarbeiter, Mitglieder der Baumwollpflückervereinigung, in den Ausstand traten, wodurch der gesamte Frachtverkehr in Baumwolle lahmgelegt wurde. Der Streik, der am 4. Oktober begann, wurde erst am 26. Oktober beigelegt.

### Gewerkschaftliches.

#### Erste Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften Württembergs.

In einer außerordentlichen Kundgebung der christlichen Gewerkschaften Württembergs gestaltete sich die am Sonntag, den 8. Dez., in Stuttgart abgehaltene Landeskonferenz. Die Konferenz war besetzt von 62 Delegierten aus allen Teilen des Landes; ebenso wohnte eine beträchtliche Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften aus Stuttgart und Umgebung den Verhandlungen bei. Die württembergische Gewerkschaftsinspektion war durch Herrn Baurat Werner vertreten. Auch an die bürgerlichen Parteien Württembergs war eine Einladung ergangen. Vertreter war die deutsche Partei durch Herrn Kögel, die sozialistische Partei durch Herrn Schaeffer und die Zentrumspartei durch den Sitzpräsidenten der Abgeordnetenkammer, Herrn Dr. v. Sienne. Als Vertreter des Gesamtverbandes mochte Kollege Stegerwald-Köln, als solcher des Metallarbeiterverbandes der Vorpresse besitzes, Kollege Wieser, den Verhandlungen bei.

Bezirksleiter Kollath-Schramberg erstattete zunächst ein lauges Referat über den Stand der christlichen Organisationen in Württemberg. Die christlichen Gewerkschaften haben seit dem 1. Januar 1906 in Württemberg um 2 1/2 Tausend Mitglieder zugenommen. Mit dieser anderen Entwässerung hat auch die innere Stärkung der einzelnen Verbände gleichen Schritt gehalten. In der darauffolgenden Diskussion wurden u. a. die Verhältnisfrage der Kgl. Hüttenwerke entsprechend beleuchtet und Anregungen gegeben, welche Wege einzuschlagen sind, um die da und dort noch vorhandenen Mängel zu beseitigen. Die Vertreter der Parteien brachten bei dieser Gelegenheit

ihre Sympathie der christl. Gewerkschaftsbewegung gegenüber zum Ausdruck. Nach der Mittagspause hielt Gewerkschaftssekretär Köhler einen instruktiven Vortrag über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften im ökonomischen und sozialen Leben. Neben der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse hob der Redner besonders folgende Punkte hervor: Rege Teilnahme an sozialen Wahlen, Förderung des Bildungswesens, Arbeiterclubs, Gesundheitspflege (Vollwörter), hauswirtschaftliche Unterrichtsvereine usw. Der interessante Vortrag, der durch Kollegen Wieser nach der grundsätzlichen Seite wirkungsvoll ergänzt wurde, fand allgemeine Anerkennung. Folgende Resolutionen fanden einstimmige Annahme.

1. Allgemeine Lage: Die erste Konferenz der christlichen Gewerkschaften Württembergs stellt sich einmütig auf den Boden der Beschlässe des zweiten deutschen Arbeiterkongresses Berlin. Sie fordert die christlichen Gewerkschaften Württembergs auf, energisch im Sinne dieser Beschlässe tätig zu sein. Um allen Wirkungen zu begegnen, erklärt die Konferenz mit Nachdruck, daß die christlichen Gewerkschaften interkonfessionell und parteipolitisch neutrale Organisationen sind, mit dem ausschließlichen Zwecke, die Berufs- und Standesinteressen der Arbeiter zu vertreten, ohne daß der christlich-nationalistische Teil derselben der Gefahr ausgesetzt wird, mit seinen idealen Bestrebungen sich in Widerspruch zu versetzen. Die Konferenz fordert die christlich-nationalistischen Arbeiter Württembergs auf, für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften energisch tätig zu sein.

2. Presse: Die erste württembergische Gewerkschaftskonferenz der christlichen Gewerkschaften begrüßt die wachsende freundschaftliche Stellungnahme verschiedener württembergischer Zeitungen gegenüber den christlichen Gewerkschaften. Gleichzeitig richtet die Konferenz an alle Druckgruppen das dringende Ersuchen, dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Presse, wo oben erwähnt nicht der Fall ist, auf Erfüllung ihrer Pflichten mit allen ihr zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln hinzuwirken, wie auch die Mitglieder zur energischen Unterstützung der Presse, die unsere Bestrebungen fördert, anzuhelfen.

3. Vereinsgesetz: Die erste württembergische christliche Gewerkschaftskonferenz spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Verschlechterung des jetzt in Württemberg bestehenden Vereins- und Versammlungsrechts aus, wie dies durch den vor einiger Zeit dem Reichstag vorgelegten Entwurf beabsichtigt ist. Sie erblickt in der Übertragung der rechtsfähigen Vereinsverhältnisse anderer Bundesstaaten auf die in dieser Beziehung freirechtlichen Zustände Württembergs eine Gefahr für die freiwirtschaftliche Betätigung der unteren Volksschichten auf den verschiedensten Gebieten.

Um Punkt drei der Tagesordnung erstattete Gewerkschaftssekretär Kollath ein lauges Referat über die ortsüblichen Tagelöhne in Württemberg. Die Konferenz stimmt sodann dem Antrage des Referenten auf Einleitung einer allgemeinen Aktion zwecks entsprechender Erhöhung der ortsüblichen Tagelöhne zu, und beauftragt die maßgebenden Personen mit den konfessionellen Vereinen diesbezüglich in Fühlung zu treten.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung in Württemberg ist auf dem Vormarsch. Die Konferenz ergab nach jeder Seite hin ein erfreuliches Resultat. In seinem Schlußwort entwarf Kollege Stegerwald interessante Erwägungen aus der Anfangszeit unserer Bewegung. Der 8. Dez. sei für die christliche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und für die Württemberger insbesondere ein glücklicher Tag. Genau vor neun Jahren habe für Süddeutschland in Ulm die erste Gewerkschaftskonferenz stattgefunden, der dann an Pfingsten im darauffolgenden Jahre der Raimger Sammelkongress gefolgt sei. Bei einem Vergleich dieses Kongresses und des kürzlich in Berlin abgehaltenen zeigten sich so recht die gewaltigen Fortschritte, die unsere Bewegung in diesem Zeitraum gewonnen hat. Diese Fortschritte hätten durch schwere Arbeit errungen werden müssen, damit sei uns auch der Weg für die Zukunft gezeigt.

#### Ein „Kenner“

Der christlichen Gewerkschaften ist der Gauleiter des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbandes Herr Schlüter. Sein Genosse Müller II aus Köln ist gegen ihn der reinste Stümper. Zu Herford auf einer öffentlichen Versammlung hat der gelehrige Herr seine Wissenschaft den erkaunten Zuhörern zum besten gegeben. Er hat bei seiner Geschichtsforschung folgende Entdeckung gemacht:

Die christlichen Gewerkschaften seien von Geistlichen gegründet worden, um die Herrschaft der Kirche zu festigen. Sie seien identisch mit der christlich-sozialen Partei. In der christl. Gewerkschaftsbewegung gäbe es drei Richtungen, nämlich eine evangelische, eine christlich-interkonfessionelle und eine katholische. Auch sollten sie nach seiner Meinung nur Unternehmerorganisationen darstellen.

Sonst hörte man von dieser Seite immer, die christlichen Organisationen seien identisch mit der Zentrumspartei; Herr Schlüter weiß aber, daß sie der christlich-sozialen Partei angehören. Wer recht geraten hat, mögen die Leute immer sich ausmachen. Von hochwissenschaftlichem Werte ist die Entdeckung der drei Richtungen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Was die sozialdemokratischen Führer nicht schon alles in der christlichen Gewerkschaft entdeckt haben! Dann sind die Unternehmer-Schuttruppen, dann stehen sie auf dem Boden des Klassenkampfes. Es wird immer nur frech drauf los gelegt, einmal fu und 3 mal 3 mal anders, grad wie es die Taktik fordert. Konfusionsräte!

### Die Seidenwebereibewegung am Niederrhein.

(Schluß)

#### D. Der Verfall der Seidenwebereibewegungen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Seidenwebereibewegung unter den Handwebern, wie wir sahen, in den Jahren 1886-87. Der Vorstand des Niederrheinischen Weberverbandes gab im Februar 1887 für 50 dem Bund angeschlossene Jannungen 5354 Mitglieder an, wiewohl 1/4 der damaligen selbständigen Webermeister. Unter den 50 Jannungen zählten 15 hand- und mehr Mitglieder, die Höchstzahl der Mitglieder einer Jannung betrug damals auf ca. 300. Mit dem abgelaufenen Scheitern der Seidenweberei im Jahre 1888, mit dem gleichzeitigen rapiden Rückgang der Handweberziffer, wußte jetzt auch insolge der vielen Streikigkeiten im hiesigen Bezirk der Weberbewegung, gingen die Jannungen unauflöslich zu Ende. Die Beiträge wurden in Winter allgemein rückständig, teilweise sogar ganz ausgeblieben und waren demnach nicht beizubringen; schon zu Beginn der Seidenwebereibewegung hatte es damals keine Folgen gehabt, wenn es gelang würde die entsprechende Beitragszahlung der Seidenweberei angeordnet werden; jetzt wurde dieser Zustand zur allgemeinen Katastrophe, denn das was dagegen vorgehen konnte. Bezeichnend für die Situation ist ein Schreiben der Seidenweberei vom 17. Mai 1891 an den Vizepräsidenten:

„Ihre Jannung ist jetzt so schwach, daß wir keine Jannung ernennen, als die Jannungen-Liste betragen, wenn wir Versammlung haben. Zwar haben sich über 100 nicht abgemeldet, aber bezahlen konnten höchstens 8-10. Die Leute sagen, ob wir bezahlen, wir haben doch keinen Erfolg davon, besonders in finanzieller Hinsicht. Gebotenermaßen vorgehen können wir nicht und wollen es auch nicht, denn wir sind alle dürftige Weber. Jannung ernennen wir dem Weberverband nichts und wollen das gerne nachholen, was wir versäumt haben. Wir haben auch etwas abgetragen (1890) und werden es jetzt auch, wenn es möglich ist. Wir können jetzt noch keine Delegierten zum Delegiertentag schicken, und die wir das letzte Mal geschickt haben, haben wir noch nicht bezahlen können.“

„Alles trugen nach Polizeigebühren keine mehr frachten; jene Zeit ist überreich an Mangel und Hilflosigkeit des Bundespräsidenten an die Regierung, weil die Beiträge nicht eingingen, keine Delegierten entsandt wurden u. s. f.; eine Jannung nach der anderen trat aus dem Bund aus. Am dem 19. Delegiertentag zu Krefeld am 11. Mai 1892 waren nur 9 Jannungen mit 13 Stimmen vertreten. Jameslens legte damals sein Amt als Bundespräsident nieder. Sein Nachfolger Kollen aus Wüllich konnte trotz all seiner idealen Begeisterung die Sache der Handweberbewegung nicht durchzuführen, zumal innerhalb des Weberverbandes selbst sich einmütig die wichtigsten Streitigkeiten um Erhaltung einer Richtung und alles, was damit zusammenhängt, abspalten. Auch von sozialistischen Einflüssen blieb die Bewegung nicht mehr frei, was neben anderen Gründen ihren Verfall herbeiführte, auch jenseits der

Vorhölz niederzulegen. Die Regierung selbst brachte darauf, die hier und da noch vorhandenen traugigen Jannungsreste förmlich aufzulösen. In der Stadt Krefeld trübte die Handweberbewegung zwar noch eine kurze Zeit ein Scheinleben — der ursprüngliche Bundespräsident Jameslens hatte nach dem Rücktritt Kollen hier den Vorsitz übernommen, — bis schließlich auch diese letzten Vertreter einer längst verlorenen Sache in einer andern dem Fabrikbetrieb entsprengenen Arbeiterbewegung den Anschluss an die „neue Zeit“ fanden.

Wieviel Mühen und Sorgen, wieviel nutzlose Kraftaufwendungen, Opfer an Zeit und Geld hätten sich die ohnehin armen und geplagten Handweber der niederrheinischen Seidenweberei sparen können, wenn sie zeitig eingesehen hätten, daß in der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung begründete Unzulänglichkeiten sich nicht durch künstliche Gegenmaßnahmen dazwischen hindern lassen, daß kein Unternehmer und kein Staat, auch keine Arbeiterorganisation mächtig genug ist, alle Betriebs- und Wirtschaftsverhältnisse zu erhalten, wenn neuere, leistungsfähigere an ihre Stelle treten wollen. Wieviele bittere Enttäuschungen wären den Handwebern der Niederrheins erspart geblieben, wenn sie alle ihre Pläne und Hoffnungen aufgebaut hätten auf ein Studium ihrer wahren Lage, ihrer Stellung im Organismus ihres Gewerbes, auf die Erkenntnis von der Verantwortlichkeit von den Bedürfnissen und von der vorzunehmenden Zukunft der ganzen Industrie, deren Gauleiter sie waren. Sie würden dann sicherlich in Jannungen nach Handweber Art ihr Heil gesucht haben, sondern in möglicher Eingliederung in die

neue Ordnung, in dem Bestreben, an ihrer Stelle mitzuhelfen, um ihre Industrie an die Spitze des Fortschritts zu bringen. Für die unvermeidliche Not, die stets im Gefolge wirtschaftlicher Umwälzungen sich vorfindet, hätten sie dann andere Abwehrmittel gesucht. Freilich, wer wollte den Arbeitern jener Zeit einen Vorwurf daraus machen; daß sie diesen Weiblich nicht bejahen, wenn selbst führende Männer aus andern Kreisen, die auf höherer Warte standen, trotz des besten Willens in der Beurteilung der Dinge zeitweilig in ganzlich selbigen konnten, wenn auch Unternehmer anstatt der Konkurrenz durch technische Fortschritte voranzureilen, mit Hilfe gedrückter Löhne einen höheren Kapitalaufwand und einem größeren Risiko aus dem Wege gingen oder in falsch verstandenem Eigenmut das Gesamtinteresse ignorierten!

Ueberhaupt hätten die Arbeiter nur dann aus dem Wechsel der Szene die richtigen Konsequenzen ziehen können, wenn sie von Seiten der Unternehmer mehr praktische Hilfe erfahren hätten, als dies tatsächlich der Fall war. Die von dieser Seite geleisteten Unterstützungen waren der Not und den Bedarfsfällen energischer und der aus der früheren Beschäftigung all der Handweber entspringenden moralischen Verpflichtung andererseits uniers' Grachtens nicht ganz entbehrlich. Dabei soll nicht außer acht gelassen werden, daß bei der langanhaltenden allgemeinen Depression der achtziger und neunziger Jahre ein beträchtlicher Teil Armut und Elend gas nicht zu befeuchten war.



Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften

haben nach Blättermeldungen den Zensur Privat-... Prof. Harns ersucht, ihnen ein neues Programm auszuarbeiten.

Kongress der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Der vierte Kongress der "freien" Gewerkschaften Deutschlands soll einem Beschlusse des Gewerkschaftsausschusses gemäß am 22. Juni 1908 in Hamburg zusammentreten.

Sachliches.

Zusammenstellung der Ursachen einer fehlerhaften Schaffware.

Von Legitimations Franz Kraus, Lehrer an der L. L. Fachschule für Weberei in Hohenfels. Werden von der Schaffmaschine mitunter bei einer Tour des Stuhles sämtliche oder nahezu sämtliche Schäfte fälschlich gelassen oder gehoben...

Bemerk man, daß bloß ein Schaft mitunter ausgelassen oder zu oft gehoben wird, so liegt die Ursache wohl meist an der Platine, Nadel, Nadelheber, sobald eine vorhanden ist, oder an der betreffenden Stelle an der Karte. Der Fehler erstreckt sich dann ebenfalls über die ganze Breite der Ware...

Vor Jahren tauchte einmal ein Schaffmaschinen-... Patent des Herrn Bauer und Weller bildete und von der Firma Otto Kaiser in Oera gebaut wurde.

Hat man aus irgend einem Grunde eine Ver-... stellung von Bestandteilen der Maschine vorgenommen, so empfiehlt es sich immer, bevor man den Webstuhl einrichtet, denselben von Hand aus langsam anzubringen und dabei nachzusehen, ob die verstellten Teile ihre Bewegungsfreiheit behalten haben.

\*) Aus: "Die Textilindustrie"

Soziale Rechtspredigung.

Wer kann im Falle seines Aufenthaltes im Krankenhause Angehörigen - Unterstützung verlangen?

Nach § 7. Absatz 2 des Krankenversicherungs-... Gesetzes hat die Krankenkasse - falls der von ihr in einem Krankenhause Untergebrachte Angehörige besitzt, deren Unterhalt er bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat - für diese Angehörigen die Hälfte des Krankengeldes zu zahlen.

hast haben die Gerichte nun schon dahin aus-... gesprochen, daß diese Angehörigenunterstützung nur dann neben freier Kur und Verpflegung zu gewähren ist, wenn der im Krankenhause Untergebrachte der Haupternährer der Familie war, wobei es keinen Unterschied ausmacht, ob dieser Haupternährer der Ehefrau, die Ehefrau oder ein Kind beider ist.

Schwarze Listen unzulässig.

Nach dem vor etwa 2 1/2 Jahren auf der Grube "La Houve" zu Kreuzwald (Lothr.) ausgebrochenen Bergarbeiterstreik stellte die genannte Grubenverwaltung sogenannte "schwarze Listen" auf, worin die Namen aller Bergleute verzeichnet waren, welche infolge des Streiks bei der Grubenverwaltung mißliebiger geworden waren.

Aus unjeren Bezirken.

Zur Zentralisation der Gladbacher Ortsgruppen wird uns geschrieben:

Vor ungefähr zwei Jahren tauchte in M. Glad-... bach der Plan auf, die in und um Gladbach bestehenden fünfzehn Ortsgruppen zu einer einzigen zu zentralisieren.

Durch die Zusammenlegung der Ortsgruppen wird die Verwaltung von einer Stelle geleitet und ist insolgebeise eine einheitliche. Jede der fünfzehn Gruppen führt die Verwaltung nach ihrem Schema, und herrscht darin ein buntes Durcheinander. Es liegt jedoch im Interesse der Zentrale sowohl wie der Gruppen selbst, daß in punkto Verwaltung nach einem einheitlichen bestimmten Plan gearbeitet wird.

Es ist auch vorgekommen, daß Ehefrau und Ehe-... mann - beide Angehörige einer Krankenkasse - gleichzeitig in einem Krankenhause verpflegt wurden. In solchen Fällen haben die Gerichte, wenn sie dazu berufen wurden, über streitige Ansprüche zu entscheiden, geprüft, wer von den beiden nach den tatsächlichen Verhältnissen als Haupternährer anzusehen ist.

Auch die M.-Gladbacher Kollegen kamen zu der... Einsicht, daß es im Interesse der Sache und ihrer selbst wegen besser sei, ihren Widerstand aufzugeben und der Zentralisation zuzustimmen.

Es ist klar, daß für eine Ortsgruppe, deren geographische... Ausdehnung drei Stunden beträgt und deren Mitgliederbestand die Zahl 5000 überschritten hat, eine Generalversammlung nach unserem Statut ein Übel ist. Es müßten Wege gesucht werden, eine Instanz zu schaffen mit den Rechten und Pflichten einer Ortsgruppen-Generalversammlung.

Aus unjerr Industrie.

Kommel, Weiß u. Co., A.-G. in Mülheim a. Rh.

Der Betriebsgewinn stellte sich auf 105743 Mk. (129507 Mk.) Nach Abzug der Umkosten und der 15000 Mk. (8000 Mk.) betragenden Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 23755 Mk. (49229 Mk.), wovon der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag getilgt, 10000 Mk. (0) der Rücklage überwiesen und 2914 Mk. (0) vortragen werden.

Dülfter Baumwollspinnerei, A.-G. zu Dülken.

Wie der Geschäftsbericht der Gesellschaft für 1906/07 mitteilt, war die Produktion der im vorigen

Geschäftsjahr bestellten 4248 Ringspindeln Ende... November 1906 ausgeliefert, sodas von dieser Zeit ab die Spinnerei mit 16688 Ringspindeln und 3000 Zwirnschleifmaschinen arbeiten konnte.

Aus dem Verbandsgebiete.

Nachen. Die vom 17. bis 25. November in unjerr Bezirk abgehaltenen Agitationsversammlungen erfreuten sich alle, mit Ausnahme der in Naaren, eines guten Besuches. Für letztere Ortsgruppe soll voraussichtlich am 22. Dezember eine neue Versammlung abgehalten werden.

Duisburg.

Die am 6. Dez. einberufene öffent-... liche Versammlung war leider schwach besucht. Als Referentin war Frau E. Knorr - M. - Gladbach gewonnen. Das Referat lautete: "Die Arbeiterin, ihre Stellung in der Industrie und in der Familie."

Es sei darauf hingewiesen, daß die Monats-... versammlung jeden dritten Sonntag im neuen Vereinshause, Ecke Rechen- und Bismarckstraße, 11 Uhr stattfindet.

Döhren-Gauver. Am 8. Dez. fand in Döhren... eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Als Referent war Gewerkschaftssekretär Wallbaum aus Bielefeld erschienen.



Wimpel das Schlusswort erhielt und dem „Genossen“ alles überlegte, wurde es diesem wohl zu schmal im Saale, er wollte sich verbuften. Als die Kollegen ihn zuriefen, er solle doch bleiben, um einmal die Wahrheit zu hören, blieb er bis zum Schluss. Zahlreiche Kolleginnen traten unserm Verbande bei.

Engelskirchen. Vollzählig waren unsere Kolleginnen und Kollegen zu der am 4. Dez. stattgefundenen Versammlung erschienen. Galt es doch, die Wahlmänner für die bevorstehende Vorstandswahl der Fabrikantenklasse der Firma Engels zu wählen. Nachdem von Seiten des Vorsitzenden wie des Bezirksbeamten auf die Wichtigkeit der Wahl hingewiesen und die Kollegen gebeten wurden, nur solche Arbeiter vorzuschlagen und zu wählen, die ruhig und besonnen, aber auch fest und entschieden die Wünsche und Rechte der Arbeiter zu vertreten befähigt und gewillt sind, wurden die 14 vorgeschlagenen Kollegen einstimmig gewählt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl für unsere Ortsgruppe wurden gewählt: als erster Vorsitzender W. Alb. Dümper, zweite Vorsitzende Maria Weder, als erster Kassierer Wilh. Klug, zweiter Wilh. Jagen, erste Schriftführerin Gertrud Kurz, zweite Anna Berghoff. Sodann machte Gewerkschaftssekretär Schmelzer über eine Verhandlung, die er mit dem Fabrikanten der Firma Engels geführt, einige Mitteilungen. Die Anwesenden bekundeten durch ihren Beifall, daß sie mit dem Verlauf der Besprechung, wodurch verschiedene Punkte gegenüber dem Verbande beseitigt und einige Wünsche der Arbeiterschaft erfüllt wurden, voll und ganz zufrieden waren. Nach einem kräftigen Schlusswort durch den Vorsitzenden fand die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

M.-Glabach-Värris. In unserer Mitglieder-versammlung vom 30. Nov. sprach Kollege Hermes über den Arbeiterkongress zu Berlin. Eingang seines Vortrages streifte er den Arbeiterkongress von Frankfurt und ging dann zum Berliner Kongress über. Er wies darauf hin, daß die christlich-nationale Bewegung große Fortschritte gemacht hat, da in Berlin über eine Million Arbeiter gegenüber 60000 in Frankfurt vertreten waren. Ferner waren einige Herren der Staatsregierung anwesend, welche ihre Sympathie für die christlich-nationale Bewegung ausprägten. Redner legte die behandelten Thematika einzeln dar und besaßte sich insbesondere mit der Frage über Frauenarbeit, welche auf dem Kongress von Fraulein Graf behandelt wurde. Nachdem Redner diesen Punkt über den Berliner Kongress gegeben hatte, ging man zum zweiten Punkte, Festlegung des Beitrages für das Jahr 1908, über. Es entspann sich darüber eine lebhaft, doch sachliche Diskussion. Es wurde darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse eines jeden Mitgliedes liegt, für den 40 Pfg.-Beitrag zu stimmen. Die Abstimmung hierzu ergab Ablehnung der obigen Beschlüsse. Nachdem noch einige Fragen der Mitglieder erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Girchhorn. Eine „englische Geduld“ müssen diejenigen Kollegen haben, welche hier für die christlichen Gewerkschaften agitieren. Das hat ganz besonders Kollege Kubo von christlichen Metallarbeiterverband erfahren. Ganze Nächte setzte er ein, um den Legationsbeamten die Schlaflosigkeit vom Haupte zu reißen. Mehrmals sprangen ihm die Kollegen von Ditterbach und Erzenbach zur Seite, doch gelang es trotz großer materieller und persönlicher Opfer nicht, sie zu bewegen, den Indifferentismus abzuschütteln. Zwei Versammlungen waren angeführt, doch nur drei Kollegen erschienen, und die Referenten Müller-Kaiserslautern und Kubo-Erzenbach mußten wieder unverständlicher Sache abgehen. Endlich ist es gelungen, eine flüchtige Anzahl Kolleginnen der beiden Ortsgruppen Ditterbach und Erzenbach anzulocken. Darum, ihr männlichen Kollegen, zeigt, daß ihr dasselbe soziale Verständnis besitzt und ahmt das schöne Beispiel der Kolleginnen nach.

Landesrat i. Schl. Unsere Ortsgruppe hielt am 28. Nov. eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1) Klassenbericht vom dritten Quartal, 2) Bericht von der Gewerkschaftskonferenz in Duppeln, 3) Aufklärung über Ortsstellen und ihre Aufgaben, 4) Wahl der Vertreter zum Ortsrat, 5) Bericht über den Verlauf der Versammlung durch den Vorsitzenden und Besprechung des Protokolls von der letzten Versammlung. Eröffnete Kollege Beer den Klassenbericht, worauf die Referenten, Bücher und Belege in Ordnung vorgelesen zu haben. Dem Kassierer wurde für seine Mithilfe durch Erleben von den Klagen gedankt. Kollege Emma erläuterte sodann Bericht von der Gewerkschaftskonferenz in Duppeln, worauf der Vorsitzende, Kollege Jungnickel in kurzen Worten die Bedeutung der Ortsstelle und ihre Aufgaben darlegte. Nach diesen mit Beifall angenommenen Ausführungen wurden die Kollegen G. Jungnickel, F. Jäger und die Kollegin H. Kluge als Vertreter unserer Ortsgruppe im Ratel gewählt. Unter Bericht über den Verlauf der Versammlung, von seinem demnächst erfolgenden Ausgehen aus unserer Ortsgruppe in Kenntnis zu setzen, da er beabsichtigt, sich in seinem früheren Berufe selbstständig zu machen und wünschte, daß unsere Ortsgruppe, sowie der Verband auch fernherhin blühen und gedeihen möge. Der Vorsitzende dankte und gedachte in warmen Worten seiner Bedienung, besonders jenen, auch von den Gegnern anerkannt, unermüdeten Eintretens für die Forderungen der Arbeiter während der behandelten Lohnbewegung und wünschte unter lebhafter Zustimmung der Versammelten dem Scheiden auch in seinem neuen Wirkungskreise ganz Fortkommen. Nachdem der Vorsitzende noch den katholischen Kollegen das Abonnement auf die „Opferliche Arbeiterzeitung“ warm empfohlen hatte, wurde die leider nur mäßig besuchte Versammlung geschlossen.

Schwarz. Unsere Ortsgruppe hielt am 23. November ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Knaib, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Sodann warf er einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, in welchem außer den Monatsversammlungen auch zwei öffentliche Versammlungen abgehalten wurden. Es wurde auch der gemeinschaftliche Klassenbericht vorgelesen; derselbe hat sich gut bewährt. Sodann wurde der gemeinschaftliche Bericht von Besonderen und ganz neu in die Wege geleitet, und in diesem Punkt mit dem christl. Gewerkschaftsverbande. Es ist zu hoffen, daß die schwierige Sache zu befriedigender Gelingenheit mit der Zeit gelöst wird. Durch aller Bemühungen konnte keine größere Mitgliedszahl erreicht werden. Der Vorstand ist überaus dankbar für die Unterstützung der Mitglieder und die gesonnenen „Gaben“, die

den Fortschritt so sehr erschweren. Der Mitglieder-Rat beträgt gegenwärtig 68. Nach Verlesung des Klassenberichtes, der einen Barbestand in der Ortsgruppenkasse von 165,99 Mk. ergab, folgte der Klassenbericht, nach welchem die Kasse in bester Ordnung befunden wurde. Hierauf fand die Neuwahl des Vorsitzenden per Stimmzettel statt. Diese ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Knaib. Als zweiter Vorsitzender wurde per Affirmation Kollege Richter, auf gleiche Weise an Stelle des zurückgetretenen bisherigen Kassierers Lein Kollege Wolfersäter, als Schriftführer G. Stempfle, sowie zwei Beisitzer und zwei Kartellelegierte, sowie die Revisoren und die bisherigen Vertrauensleute wiedergewählt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit der Aufforderung an die Mitglieder zur regeren Agitation und zum fleißigeren Versammlungsbesuch.

Otterbach. Zum zweiten Stiftungsfeste veranstaltete unsere Ortsgruppe einen Familienabend. Diese Feier muß als eine in allen Teilen gut gelungene bezeichnet werden. Trotz der schlechten Witterung waren nicht allein die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sondern auch die Bürgerchaft sehr stark vertreten. Kollege Kubo-Erzenbach referierte über die Entwicklung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und den zweiten deutschen Arbeiterkongress. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer bis zum Schluß. Stimmreicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Auf spezielle Einladung war auch der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Schladt, erschienen. Auch er richtete in längeren Ausführungen sehr warme, begeisterte Worte an die Anwesenden, wofür ihm reichlicher, fast endloser Applaus gesendet wurde. Durch schöne, sinnreiche Gewerkschaftslieder wurden die Pausen ausgefüllt. Auch der Gesangverein „Frohstimm“ Otterbach erfreute uns durch einige schöne vierstimmige Lieder. Eine Anzahl Aufnahmen wurden gemacht. Nur zu schnell waren die schönen Stunden wieder verstrichen. Mögen auch in Zukunft unsere Mitglieder so zahlreich die Versammlungen besuchen wie diesmal.

Schweidnitz i. Schl. Unsere Ortsgruppe hielt am 9. Dez. die Generalversammlung ab, die gut besucht war. Zu Punkt eins der Tagesordnung hielt Kollege Müller-Neustadt O.-S. einen Vortrag über Bedeutung der Arbeitervereine. Die Aufgaben derselben schildern, bewies er, daß gut funktionierende Arbeitervereine für beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, nur von Nutzen seien. Im zweiten Teile seiner Ausführungen streifte er den zweiten deutschen Arbeiterkongress. Mit gespanntem Interesse wurden seine Ausführungen aufgenommen, was der reichliche Beifall bewies. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Franz Hanter erster Vorsitzender, Anton Gurl, Kassierer und Aug. Wüsch, Schriftführer, Adolf Anderjoh, Robert Heiber und Karl Wäntzer zu Vertrauensmännern und Josef Schmidt zum Bibliothekar. Die Beiträge blieben die alten, für männliche Kollegen 30 und 40 Pfg.; für weibliche 25 und 30 Pfg. Der Lokalbeitrag von 10 Pfg. pro männliches Mitglied und Monat wurde ebenfalls beibehalten. Unter Bericht über den Verlauf der Versammlung wurde ein von dem Vorsitzenden verfaßter Bericht über den Standpunkt, bei solchen Gelegenheiten das Langtränken auszuscheiden, dies den Vergütungsvereinen zu überlassen, dafür einen hübschen Familienabend zu veranstalten, woran alle Kollegen und Kolleginnen mit ihren Angehörigen sich beteiligen könnten, worauf dann einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, auf Sonnabend, den 4. Januar, eine Christbaumfeier zu arrangieren. Hierauf schloß der Vorsitzende die sehr lehrreich verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß die Versammlungen immer gut besucht sein möchten.

Weilerbach. Vom christlichen Gewerkschaftsratel Kaiserslautern wurde zum 8. Dez. eine öffentliche Versammlung einberufen, welche trotz der schlechten Witterung verhältnismäßig gut besucht war. Kollege Kubo-Erzenbach referierte über die heutige Lage des Arbeiterstandes, und wie man dieselbe geistig und wirtschaftlich heben und gehoben werden. Der Redner erntete für seine Ausführungen ungeteilten Beifall. Zwei mehrmalige Aufforderungen meldete sich niemand, selbst keiner der Genossen zum Wort. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Bang-Ditterbach noch einige kurze, ermunternde Worte gesprochen, erging der Referent das Schlusswort. Er gedachte jedoch das Verhalten der Indifferenten und stellte die gelben Gewerkschaften in das rechte Licht. Einige Renaufnahmen wurden gemacht, jedoch bald auch hier eine Zählstelle wieder eröffnet werden.

Worms. Die Ankündigung einer allgemeinen Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung am 8. Dez. hatte hier selbst nicht das lebhafteste Interesse erweckt, wie es die Referenten, die Mitglieder des Gewerkschaftsrates, erwarten hatten. Während die bereits organisierten Kollegen der anderen Vereine sich recht zahlreich eingestellt hatten, waren die Legationsarbeiter und Arbeiterinnen nur in einer verhältnismäßig kleinen Anzahl erschienen. Aber doch wurde das, was man wollte, voll und ganz erreicht. Bezirksleiter, Kollege Müller-Kaiserslautern, beantwortete in einem ausführlichen Vortrage die Frage: „Wie können wir unsere Lage geistig und wirtschaftlich heben?“ Nach einer sehr anregenden Diskussion erklärten alle erschienenen Legationsarbeiter ihren Beitritt zum Verbande.

So wäre nun endlich auch hier der Anfang mit der Organisierung der Legationsarbeiter auf christlicher Grundlage gemacht. Die Kollegen, welche am Sonntag, den 8. Dez. dem Kongresse legten, bieten uns die Gewähr, daß sie auch ihr dort gegebenes Versprechen, maximal für die Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten, halten werden.

### Allgemeine Rundschau.

#### Krankentaggeregister für den Regierungsbezirk Rachen.

Das Bezirksamt der christlichen Gewerkschaften für Rachen und Umgebung veranstaltet am Sonntag, den 19. Januar 1908, vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftsaal zu Rachen, Poststr. 56 einen Krankentaggeregister für die Vertreter der Arbeiter in den Orts-, Betriebs- und Gewerkschaftskassen des Regierungsbezirks Rachen. Diese Tagung soll den Zweck haben, eine bessere Gesundheitspflege der Arbeiter-vertreter der oben genannten Klassen herbeizuführen, sowie Stellung zu nehmen zur geplanten Reform der Arbeiterversicherung. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Aufbau der Arbeitervertretung in der sozialen Gesetzgebung. Referent Herr

Franz Müller-Rachen, Krankenkassenbeamter und Stadtverordneter. 2. Bedeutung und Reform der Krankenversicherung. Referent Herr F. Did, Sekretär des Volksbüros zu M.-Glabach. Wir richten die dringende Bitte an alle im Regierungsbezirk bestehenden Ortsstellen, örtliche Kommissionen und Vorstände der christlichen Gewerkschaften, sowie an die konfessionellen Arbeitervereine, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst alle Klassen auf dieser Tagung vertreten sind. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat des Bezirksamtes zu Rachen, Poststr. 56.

Ein Terrorismuswäddchen aller unsauberer Art wird uns aus Wülheim-Styrum berichtet. Bei den Stadtverordnetenwahlen waren den Kandidaten der christlich-nationalen Arbeiter Werksbeamte der Firma Thyssen gegenüber gestellt worden. Die Arbeiter der Firma Thyssen erhielten von ihren Vorgesetzten den Stimmzettel der Werkskandidaten am Tage der Wahl ausgehändigt, vielfach mit der ausdrücklichen Aufforderung, diesen zu wählen. Im Wahllokale wurde seitens einiger Angestellten der Firma Kontrolle über die Abstimmung geführt. Dieser Terrorismus ist um so lächerlicher, als die Arbeiter vor einer wirtschaftlichen Krise stehen und ihre abhängige Lage ihnen doppelt zum Bewußtsein kommt. Trotzdem hatten die Arbeiter den Mut, in ihrer Mehrheit die Kandidaten der christlich-nationalen Arbeiterschaft zu wählen. Letztere erhielten 409 Stimmen, die Wüstenpartei 191, die Sozialdemokraten 90. Die schwache Wahlbeteiligung rührt daher, daß viele Arbeiter, die nicht den Mut fanden, gegen die Wüstenpartei zu stimmen, der Parole, sich dann überhaupt nicht an der Wahl zu beteiligen, folgten. Wie der „Köln. Volksztg.“ berichtet wird, steht Herr Thyssen selbst dem geringen Treiben in seiner Fabrik fern. Hoffentlich wird er für die Zukunft ein derartiges Treiben seiner Beamten zu verhindern wissen.

Krach im sozial. Konsumverein Offenbach a. M. Wie jetzt feststeht, hat der Offenbacher sozialdemokratische Konsumverein im abgelaufenen Geschäftsjahre mit einer ganz erheblichen Unterbilanz gearbeitet. Der Krach im sozialdemokratischen Konsumverein, so schreibt die „Offenb. Stg.“, wird immer größer, und die Aufsichtsbehörde dürfte allen Anlaß haben, sich ebenso schnell wie energisch mit dieser Angelegenheit zu befassen, damit gerettet wird, was gerettet werden kann. Täglich sind Reklamen aus Hamburg und Frankfurt a. M. an der Arbeit, um Ordnung in den Wirtschaft der Geschäftsbücher zu bringen. Es ist auch nicht richtig, daß, wie behauptet wurde, für das abgelaufene Jahr ein Ueberschuß von rund 4000 Mk. vorhanden sei; im Gegenteil, es besteht eine ganz erhebliche Unterbilanz — man spricht von 27 000 Mk.! Es finden denn auch seit einigen Tagen Austrittserklärungen in Menge statt, wobei den Leuten allerdings bedeutet wird, daß die Kündigung nur ein Vierteljahr vor dem am 30. Juni stattfindenden Schluß des Geschäftsjahres stattfinden könne.

Schwindelaffen. In Berlin hat am 26. August die Kasse mit dem vollendeten Titel: „Roland, deutscher Volksversicherungsverein auf Gegenseitigkeit“, ihre Auflösung beschlossen. Sie ist in Liquidation getreten. Ihre Versicherungsverhältnisse sind mit dem 30. September erloschen. Der Vorsitzende hat die Auflösung am 20. September genehmigt. Am 4. Oktober ist die Auflösung im Handelsregister eingetragen. Jetzt kommt für die armen Leute, die in das Garn dieser Kasse gelassen waren, das dicke Ende nach. Die Kasse untersteht dem Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmen, ist von der Behörde zugelassen, keine Sitzungen von ihm im August 1904 genehmigt. Jetzt hat der Verein seine Liquidation beschließen müssen, weil die Passiva bedeutend die Aktiva überwiegen. Die Sitzungen mußten von vornherein jedem mit Kaiserlichen Vertrauen klar machen, daß die Kasse den Namen Schwindelaffe verdient, weil alle äußeren Kennzeichen einer solchen auf sie trafen. Dann kommt zunächst der hochtönende Name in Betracht, dann die Versicherung für Unludige, die die Mitglieder eventuell Nachschüsse zu leisten haben. Jetzt verlangen die Liquidatoren von den armen eingetragenen Mitgliedern auf Grund des § 25 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen, daß sie die Schulden zahlen sollen: für jeden geschätzten Monatsbeitrag von 1 Mk. ist das Doppelte an Unlagebeiträgen zu entrichten. Ein einfacher Arbeiter, der 28 Monate monatlich 1 Mk. an die Kasse zahlte, ohne je einen Pfennig von ihr erhalten zu haben, soll jetzt noch 56 Mk. extra zahlen. Rentbar wäre es, daß für den Fall eines Prozesses das Gericht anerkennt, daß zum mindesten die Unerschlossenheit der angenommenen Mitglieder in trauerlicher Weise durch den Versicherungsvertrag ausgedeutet ist und daß deshalb die Beiträge ungültig sind, die Mitglieder also nichts mehr zu zahlen haben. Darum Vorsicht!

Wieviel Invalidenrente bekomme ich? Ehe wir die Invalidenrente berechnen, ist es notwendig, daß wir uns daran erinnern, daß die Invalidenversicherung erst nach der Höhe des Jahresarbeitserdienstes in fünf verschiedene Klassen zerfällt. Die erste und niedrigste Klasse hebt ab dem 24. Pfg., die zweite zu 20 Pfg., die dritte zu 24 Pfg., die vierte zu 30 Pfg., die fünfte zu 36 Pfg. Die Invalidenrente setzt sich zusammen aus einem Grundbetrag, je nach der Höhe der Beitragsmarken, aus einem Steigerungsbetrag, der mit der Zahl der Renten wächst, und aus einem Reichtumszuschuss von 50 Mk. Der Grundbetrag beträgt bei der ersten Klasse 60 Mk., bei der zweiten 70, bei der dritten 80, bei der vierten 90, bei der fünften 100 Mk. Der Steigerungsbetrag beträgt für jede gefaltete Marke bei der ersten Klasse 3 Pfg., bei der zweiten 4, bei der dritten 5, bei der vierten 10, bei der fünften 12 Pfg. Ist also jemand in der zweiten Klasse versichert, und er hat 600 Zwanzigpfennigmarken gefaltete, so wird er im Falle der Invalidität folgende Rente erhalten: Grundbetrag 70 Mk., Reichtumszuschuss 50 Mk., 600 mal 6 Pfg. macht 36 Mark, also im ganzen (70 mal 50 mal 36 Mark) 156 Mk. jährliche Rente. Nach diesem Beispiel ist es nicht schwer, zu berechnen, wieviel Invalidenrente jemand zu erwarten hat. Schwieriger ist die Rechnung nur dann, wenn einer Renten von verschiedenen Renten gefaltete hat. Der Grundbetrag ist um so höher, je länger der Versicherte der höheren Klasse angehört hat. Der Steigerungsbetrag wird Mark für Mark berechnet. Je mehr Renten, desto mehr Rente. Möge denn niemand das fleißige Steben vernachlässigen. Möge niemand verjaunern, sich im Falle der bevorstehenden Krankheit die Kraftzeit heftigsten zu lassen, denn die Zeiten fleißigster Beschäftigung gehen als Rentenmarken.

Briefkasten. Dem Elsäßer Ortsgruppen zur gefl. Kenntnisnahme, daß eine Beschwerde beim Kreisober Postamt eingereicht ist, welche eine Untersuchung über den verspäteten Eintreffen der Pakete zugelegt hat. Bei ferneren Beschwerden bitten wir den Abschnitt der Paketadresse mit einzusenden. Die Expedition.

### Versammlungskalender.

Amerz-St. Georg.	22. Dez., 5 1/2 Uhr, bei W. Bernh.
Glabach.	Generalversammlung.
Weydenburg.	21. Dez., 8 1/2 Uhr, bei W. Koll.
Worfen i. B.	22. Dez., 11 1/2 Uhr, Generalversammlung.
Weydenburg.	22. Dez., 5 1/2 Uhr, bei Kasper, öffentliche Versammlung.
Worfen.	22. Dez., 11 Uhr, bei Franz Dwerfeg, Vertrauensmännerversammlung.
Worfen.	22. Dez., bei Defers.
Worfen.	21. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Julius Korley, Anfang des Unterrichtskurses.
Worfen.	22. Dez., 5 Uhr, bei Joh. Heeg.
Worfen.	21. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Herlanath, Korbhahn.
Worfen.	22. Dez., 1/26 Uhr, bei W. Beel, Generalversammlung.
Worfen.	22. Dez., 1/27 Uhr, bei Hub. Bapen, Mühlenstr.
Worfen.	6. Jan., 11 Uhr, bei David Arch, Generalversammlung.
Worfen.	5. Januar, Generalversammlung.
Worfen.	22. Dez., 5 Uhr, bei Wipels, Generalversammlung.
Worfen.	22. Dez., 5 Uhr, bei B. Feldhans, Generalversammlung.
Worfen.	22. Dez., 4 Uhr, bei Emil Jöring, Vorstandswahl.
Worfen.	22. Dez., 6 Uhr, bei Peter Hoppenkamp, Damm.
Worfen.	22. Dez., 6 Uhr, bei Johann Rander, Generalversammlung.
Worfen.	1. Jan., 4 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Generalversammlung.
Worfen.	22. Dez., 6 1/2 Uhr, bei Mememann.
Worfen.	22. Dez., 1 Uhr, bei S. Brunen, Koenneter.
Worfen.	22. Dez., 4 Uhr, bei Schämmer für Arbeiterinnen.

### Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Glück auf“, c. B. m. b. H., in Weitrath vom 1. September 1906 bis 31. August 1907.

Aktiva	Passiva
An Kassaconto . . . . . 1992.85	Per Reservefonds . . . . . 2240.05
„ Sparta-Konto 5263.67	„ Geschäftsanteil 4308.45
„ Warenkonto . . . . . 10265.69	„ Hausfonds . . . . . 500.00
„ Inventar nach 10% Absch. . . . . 1088.05	„ Dispositionsfonds . . . . . 549.72
„ Forderungen . . . . . 215.95	„ . . . . . 7598.22
	Reingewinn 11227.99
	18826.21

Witgliederbewegung. Bestand am 31. August 1908 . . . . . 216 Mitglieder

Am 1. Sept. 1906 ausgeschieden durch Kündigung . . . . . 17	
Am 1. Sept. 1906 ausgeschieden durch Tod . . . . . 1	
Am 31. Aug. 1907 ausgeschieden durch Kündigung . . . . . 28	
Am 31. Aug. 1907 ausgeschieden durch Tod . . . . . 1	
Am 31. Aug. 1907 ausgeschieden durch Ausschluss . . . . . 9	
Bis 31. Aug. 1907 aufgenommen als neue Mitglieder . . . . . 39	

Witgliedbestand am 1. Sept. 1907 . . . . . 199 Mitglieder

Bestand der Geschäftsanteile . . . . . 199	
Gesamtsumme . . . . . 4975 Mark.	

Weitrath, den 14. Dez. 1907.

Der Vorstand:	Der Kassier:
Jacob Schmitz,	J. A. Johann Baues.
Jacob Genieschen,	
Wilh. Janien.	(760 Mk.)

M.-Glabach. Sonntag, den 12. Januar 1908, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, Dampferstr., die General-Versammlung in lang. Tagesordnung: 1. Quartalsbericht und Geschäftsbericht, 2. Geschäftsordnung, 3. Festlegung der Beitragshöhe für das Jahr 1908, 4. Vorstandswahl, 5. Erledigung der eingegangenen Anträge. Den Sektionsvorständen zur Kenntnis, daß die Generalversammlung abgelehnt bis zum 6. Januar dem Geschäftsführer Joh. Lenken, Eberhardstr. 78, anzugeben sind. Anträge müssen bis zum 5. Jan. eingereicht sein. Der Vorstand.

Rheindahlen. Konsumverein c. B. m. b. H. Sonntag, den 29. Dez., nachm. 6 Uhr, Generalversammlung bei Reinhard Ranken, oberer Saal. Tagesordnung im Lokale. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Mitglieder nebst ihren Frauen freundlich und dringend eingeladen. Der Ausschussrat. (160 Mk.) J. A. Friedr. Kappert, Vorsitzender.

Solalbeamter. Für die Ortsgruppe Forst wird ein Geschäftsführer gesucht per 1. Januar 1908. Geeignete tüchtige Kollegen, die schon längere Zeit Mitglieder unseres Verbandes sind und auch schon Vorstand- oder Vertrauensmännerposten bekleidet haben, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und einer Abhandlung über die Aufgaben eines Solalbeamten an dem Unterzeichneten wenden. Das Anhangsblatt beträgt 1200 Mark. Offerten unter Aufschrift „Solalbeamter“ sind längstens bis 15. Dezember c. einzureichen. Der Vorstand der Ortsgruppe Forst (Sausitz). J. A. Albert Schulze, Vorsitzender, Fruchtstr. 3.

Sterbo-Tafel. Es starben die Verbandsmitglieder: Andreas Mevissen in M.-Glabach. Wilh. Niessen in M.-Glabach. Karl Schaffer in Groiz. Joh. Ringols in Rheydt. Ehre ihrem Andenken!

Kolleginnen und Kollegen, betreibt mit Hochdruck die Hausagitation!